



Institut für Kino
und Filmkultur

präsentiert:

MAX
MAUFF

ALICE
DWYER

RUBY O.
FEE

AARON
ALTARAS



EIN FILM VON
CLAUS RÄFLE

DIE UNSICHTBAREN

WIR WOLLEN LEBEN

SCHULKINO - VORFÜHRUNGEN JEDERZEIT BUCHBAR

Unterrichtsmaterial

Autor: Michael M. Kleinschmidt

Klassen: Sekundarstufe I (ab Klasse 9) + Sekundarstufe II
Fächer: Geschichte, Sozialkunde/Politik, Ethik, Religion
Themen: Nationalsozialismus, Verfolgung und Ermordung der Juden,
Widerstand gegen das NS-Regime



DIE UNSICHTBAREN WIR WOLLEN LEBEN

- | | |
|---|---|
| <ul style="list-style-type: none"> 2 Inhalt 3 Stab und Besetzung 3 Kurzinhalt 4 Einleitung: Ein filmisches Denkmal 5 Der Film im Unterricht:
Didaktisch-methodische Überlegungen 6 Thematische Aspekte 7 Entrechtung und Verfolgung der deutschen Juden 7 (Über-)Leben in der Illegalität:
Angst als ständiger Begleiter 8 Jüdische Kollaboration: Stella Goldschlag 9 Helfer und Retter: „Nicht alle waren Mörder“ 10 (Jüdischer) Widerstand: Frieden und Aufbau 11 Das Urteil über Deutschland und die Deutschen 12 Filmische Gestaltung | <ul style="list-style-type: none"> 13 Fragen und Anregungen zur filmischen Gestaltung 17 Exemplarische Analyse eines Filmausschnitts:
Die Wohnungsbesichtigung 18 Spielfilme über Untergetauchte und Versteckte
in der NS-Zeit (Auswahl) 20 Dokumentationen über Untergetauchte
(chronologische Auswahl) 19 Literaturhinweise 20 Webtipps 21 Lehrplanbezüge 22 Anhang: Die Wahren Unsichtbaren –
Die realen Vorbilder 22 Arbeitsblatt: Die Schlussworte
der Untergetauchten im Film 23 Arbeitsblatt: Die 10 genannten
„Gerechten unter den Völkern“ |
|---|---|

EXKLUSIVE SCHULVORFÜHRUNG

Bei Interesse an einer exklusiven Schulvorführung wenden Sie sich gerne an Ihr lokales Kino vor Ort. Ganz einfach können Sie zu jedem Wunschtermin am Vormittag eine Schulkinoveranstaltung buchen. Bei Bedarf organisieren auch wir einen entsprechenden Kinobesuch. Hierfür können Sie sich gerne an uns direkt wenden.

Kontakt Deutschland:

Kai Matzanke
Tel. +49 30 839007-51
kai.matzanke@tobis.de

Kontakt Österreich:

Matthias Pfeiffer
+43 664 813 00 13
schule@schul kino.at

IKF-EMPFEHLUNG

Klassen: **Sekundarstufe I (ab Klasse 9)**
+ **Sekundarstufe II**

Fächer: **Geschichte, Sozialkunde/Politik,**
Ethik, Religion

Themen: **Nationalsozialismus; Entrechtung,**
Verfolgung und Ermordung der Juden;
Schuld und Verantwortung der Zeitgenossen;
Widerstand gegen das NS-Regime;
Vergangenheitspolitik



STAB UNDBESETZUNG

Originaltitel: DIE UNSICHTBAREN – Wir wollen leben. Internationaler Titel: The Invisibles. Regie: **Claus Räfle**. Drehbuch: **Claus Räfle & Alejandra López**. Kamera: **Jörg Widmer**. Schnitt: **Jörg Hauschild & Julia Oehring**. Szenenbild: **K.D. Gruber**. Kostümbild: **Ute Paffendorf**. Maskenbild: **Lena Lazzarotto & Henny Zimmer**. Musik: **Matthias Klein**. Ton: **Matthias Wolf** (Originalton), **Michael Kaczmarek** (Mischung), **Jörg Theil & Ricarda Brand** (Sounddesign). Darsteller: **Max Mauff** (Cioma Schönhaus), **Alice Dwyer** (Hanni Lévy), **Ruby O. Fee** (Ruth Gumpel), **Aaron Altaras** (Eugen Friede) *in der Reihenfolge der Titelsequenz*, **Werner Scharff** (Florian Lukas), **Maren Eggert** (Helene Jacobs), **Adriana Altaras** (Fanja Schönhaus) *u.a.*

Kinostart: **26.10.2017** (DE). Verleih: **Tobis Film** (DE). Länge: 110:18 Min. (24 fps). FSK: **ab 12 Jahren**. FBW: **besonders wertvoll**.

KURZINHALT

Berlin 1942. Hauptstadt des nationalsozialistischen Deutschlands. Hier beginnt der Mord an den Juden. Berlin soll als eine der ersten Städte „judenrein“ werden. Juden werden deportiert in die Konzentrationslager. Im Propagandaministerium wird alles getan, um die Bevölkerung darauf einzustimmen. Alle sollen mithelfen, Juden zu finden, sie zu denunzieren oder auszuliefern. Wie kann man sich in einer solchen Situation verstecken und überleben?

Einigen wenigen Berliner Juden gelingt das Unmögliche, sie selber nennen es „flitzen“: Von Versteck zu Versteck gehetzt, immer in Gefahr, entdeckt oder verraten zu werden, ohne Arbeit, ohne Geld, ohne Essen, ohne feste Unterkunft bewegen sie sich in ständiger Gefahr mitten in der Hauptstadt und entkommen doch Entdeckung und Deportation. Denn nicht alle Deutschen sind mit den Nazis einverstanden. Es gibt Helfer, die mit großem Mut alles riskieren. Vier dieser wahren und nervenaufreibenden Geschichten erzählt der kunstvoll montierte Film.

Einleitung: Ein filmisches Denkmal

Die Unsichtbaren - Wir wollen leben widmet sich einem wenig bekannten Kapitel der NS-Zeit: Einige Tausend jüdische Deutsche haben die Shoah überlebt, weil sie untertauchen konnten und ihnen im Untergrund von anderen Deutschen geholfen wurde. **Cioma Schönhaus** (1922-2015), **Hanni Lévy** geb. Weissenberg (geb. 1924), **Ruth Gumpel** geb. Arndt (1922-2012) und **Eugen Herman-Friede** (geb. 1926) erzählen rückblickend von ihren Jahren als „U-Boot“. Der Film setzt den jüdischen Verfolgten, ihren Helfern und der von **Werner Scharff** (1912-1945) und **Hans Winkler** (1906-1987) gegründeten Widerstandsgruppe „Gemeinschaft für Frieden und Aufbau“ ein Denkmal.

Das spannende Doku-Drama kombiniert Interviews mit den vier Zeitzeugen, Archivaufnahmen („Footage“) und bewegende Spielfilmszenen, die die Stationen der Protagonisten zwischen 1943 und 1945 nachzeichnen. Auf ungewöhnliche Weise verstehen die beiden Drehbuchautoren es, aus den unterschiedlichen Erzählebenen ein dichtes dramatisches Geflecht zu weben, dem man sich als Zuschauer nicht entziehen kann.¹

¹ Hier sei besonders an die 1994 von Steven Spielberg gegründete Shoah Foundation (Survivors of the Shoah Visual History Foundation) und das „Visual History Archive“ erinnert. „Das Visual History Archive ist eine Online-Plattform, die Zugang bietet zu den Oral-History-Beständen der „USC Shoah Foundation. The Institute for Visual History and Education“. Die von der USC Shoah Foundation zwischen 1994 und 2000 erstellte Sammlung von Interviews mit Überlebenden und Zeugen des Holocaust, ist die umfangreichste ihrer Art. Sie beinhaltet 52.000 Interviews, die in 56 Ländern und 32 Sprachen aufgezeichnet wurden.“ (<http://sfi.usc.edu/vha>)



Cioma Schönhaus

Hanni Lévy



Max Mauff



Alice Dwyer

Der Film im Unterricht: Didaktisch-methodische Überlegungen

Das Doku-Drama von Regisseur Claus Räfle eignet sich besonders für den Einsatz im Fach Geschichte für das Inhaltsfeld „Nationalsozialismus“ ab den Klassenstufen 9/10. Da die Spielhandlung des Films im Jahr 1942 einsetzt, kann in der Vorbereitung die Entrechtung der deutschen Juden in den Jahren 1939-1941 erarbeitet werden (vgl. z.B. Benz 2014, S. 34-36).

In der Nachbereitung können zur Vertiefung wichtiger Film-inhalte folgende Themenbereiche bearbeitet werden:

- Entrechtung und Verfolgung der deutschen Juden
- (Über-)Leben in der Illegalität: Angst als ständiger Begleiter
- Helfer und Retter: „Nicht alle waren Mörder“
- (Jüdischer) Widerstand: Gemeinschaft für Frieden und Aufbau
- (Jüdische) Kollaboration: Stella Goldschlag



Ruth Gumpel

Eugen Friede



Ruby O. Fee



Aaron Altaras

Thematische Aspekte: Entrechtung und Verfolgung der deutschen Juden

Die Handlung des Films setzt im Berlin des Jahres 1942 ein:² In der ersten Szene des Films entdeckt Cioma Schönhaus einen Brief mit der Aufforderung zur „Evakuierung“:

„Geben Sie an, welche Wertsachen sich in Ihrem Besitz befinden, insbesondere Sparguthaben in deutscher oder fremder Währung, Pelze, Schmuck. Im Zusammenhang mit ihrer bevorstehenden Evakuierung in den Osten werden Sie aufgefordert, Ihre Vermögensgegenstände vollständig aufzulisten. Bei Verstößen gegen das Verfügungsverbot drohen strengste staatspolizeiliche Maßnahmen.

Ab Oktober 1941 wurden mehr als 35.000 der etwa 74.000 in Berlin lebenden jüdischen Deutschen deportiert (Quelle: siehe Kasten rechts). Am 19. Juni 1943 erklärt der Reichspropagandaminister Joseph Goebbels Berlin für „judenfrei“ (Quelle: Texttafel im Film). Die vier Porträtierten entschieden sich jedoch, der Aufforderung zur „Evakuierung“ nicht Folge zu leisten, sondern „abzutauchen“ und als „U-Boot“ – wie sich die untergetauchten Juden selbst bezeichneten³ – versteckt zu leben.

² Cioma Schönhaus gibt in seinem Buch „Der Passfälscher“ als Deportationsdatum den 2. Juni 1942 an (Schönhaus 2005, S. 70; Schönhaus 2010, S. 72).

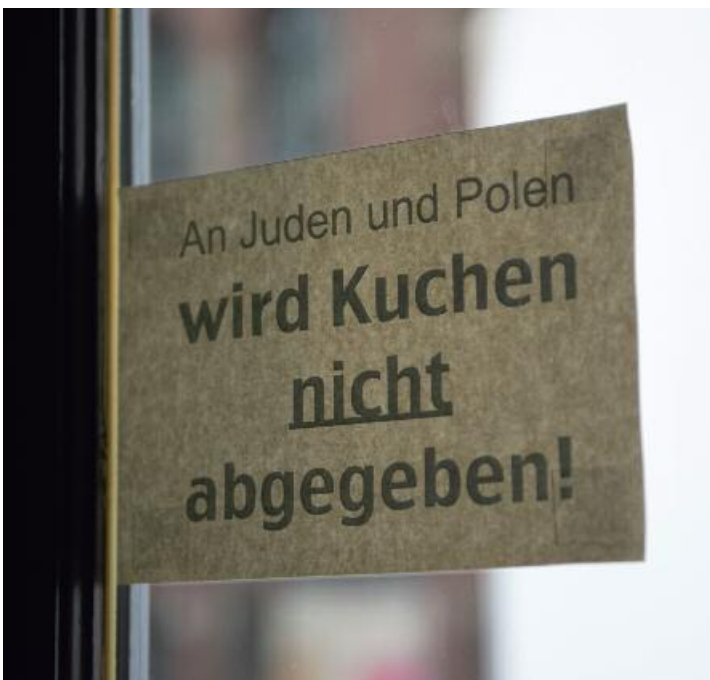
³ Vgl. Herman-Friede 2007, S. 61: „U-Boote, so nannten sich die abgetauchten Juden in Berlin, so hatten wir von denen gesprochen, von denen wir wussten. Nun war ich also selbst eins.“

⁴ <https://www.berlin.de/ba-charlottenburg-wilmersdorf/ueber-den-bezirk/geschichte/artikel.240430.php> (Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf: Liste der Deportationszüge aus Berlin von 1941 bis 1945)

Deportation der Berliner Juden⁴

„1941 lebten in Berlin noch etwa 74.000 Juden. In insgesamt 61 „Osttransporten“ wurden mehr als 35.000 Berliner Juden deportiert und ermordet. Außerdem gingen 123 sogenannte „Alterstransporte“ mit 15.122 Berliner Juden nach Theresienstadt, wo sie nicht sofort ermordet wurden. Nur 11 Prozent von ihnen überlebten. Viele jüdische Bürgerinnen und Bürger haben sich der Deportation durch den Freitod entzogen. Nur wenigen gelang es, zu fliehen oder unterzutauchen. Im Mai 1945 lebten noch ca. 7.000 Juden in Berlin.“

Der Deportation der deutschen Juden war ihre schrittweise Entrechtung vorausgegangen, wie sie im Film zum Beispiel in einer Aussage von Eugen Friede besonders deutlich wird: „Dabei wissen die meisten Leute nicht einmal, was alles verboten worden ist: Wir dürfen keine Radiogeräte mehr besitzen, Fahrräder hat man uns abgenommen, sogar Haustiere müssen Juden bei den Behörden abgeben.“ Hieran kann im Unterricht die Auseinandersetzung mit der zunehmenden Entrechtung und Verfolgung der deutschen Juden besonders ab dem Jahr 1938 anknüpfen.



Fragen, Anregungen und Arbeitsaufträge:

- Recherchieren Sie die zunehmende Entrechtung der deutschen Juden, zum Beispiel mit Hilfe Ihres Geschichtsbuches oder eines Sachbuches über den Holocaust. Eine ausführliche Zeittafel finden Sie im Anhang von Eugen Herman-Friedes Tatsachenroman „Abgetaucht! Als U-Boot im Widerstand“ (2017). Eine Zusammenfassung finden Sie zum Beispiel bei Wolfgang Benz (2014) im Kapitel „Arisierung und Judenstern: Die völlige Entrechtung der deutschen Juden 1939-1941“.
- Welche Vorschriften und Verbote werden im Film erwähnt bzw. gezeigt? [Hinweis: Denken Sie dabei zum Beispiel an die Kleidung (Judenstern), die Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel, die Behandlung durch Ärzte (Hanni) etc.]
- Eugen erzählt im Film, dass nur er, nicht aber seine (jüdische) Mutter einen Stern tragen musste. Recherchieren Sie, welche Deutschen durch die Verordnung vom 1. September 1941 einen Stern zur Kennzeichnung tragen mussten.



Gedenkbuch: Jüdische Deutsche⁵

Bruno Blau, lange Jahre Herausgeber der „Zeitschrift für Demographie und Statistik der Juden“, registrierte am 1. Oktober 1941 nur noch 163.696 Juden in Deutschland. Die Massendeportationen von Juden aus dem „Deutschen Reich“ (ohne Österreich und dem Protektorat Böhmen und Mähren) begannen am 18. Oktober 1941 mit einem Transport aus Berlin, der über 1.000 Menschen in das Ghetto nach Litzmannstadt (Łódź) brachte. Innerhalb von drei Wochen, bis zum 3. November 1941, gelangten in zehn Transporten etwa 10.000 deutsche Juden in die ihnen fremde Umgebung eines überfüllten polnischen Ghettos. Weitere etwa 5.000 Juden wurden ins weißrussische Minsk, ca. 4.000 nach Kowno (Kauen) in Litauen, und mehr als 9.000 Juden ins Ghetto der lettischen Hauptstadt Riga verschleppt. Bis zum Ende des Jahres 1941 waren in 28 Transporten mehr als 28.100 Personen aus dem Deutschen Reich „nach Osten“ deportiert worden, so dass die Reichsvereinigung der Juden in Deutschland in Vorbereitung der Wannsee-Konferenz am 1. Januar 1942 die Zahl von 131.828 Juden in Deutschland meldete. In den folgenden Jahren wurden hiervon ca. 129.500 Personen deportiert.

⁵ <https://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/einfuehrung.html?page=2>

(Über-)Leben in der Illegalität: Angst als ständiger Begleiter

Die Unsichtbaren – Wir wollen leben erzählt vom Überlebenskampf der vier jungen jüdischen Deutschen, die in der Illegalität leben. Ihr Leben im Untergrund war von der ständigen Angst bestimmt, entdeckt zu werden: Die Gestapo macht Jagd auf sie, bezahlte Verräter suchen sie, jeder frühere Bekannte, auf den sie treffen, kann sie denunzieren. Werden sie entdeckt, werden sie ermordet.

Den Spielszenen gelingt es, dieses gefährliche Leben im Untergrund besonders eindringlich zum Ausdruck zu bringen: So zum Beispiel in der Szene, als sich Hanni wegen ihres verletzten Fingers auf eine öffentliche Toilette zurückzieht, dort aber vom heftigen Klopfen an die Tür aufgeschreckt wird. Auch als der steckbrieflich gesuchte Cioma in einem Bus von einem Kriminalbeamten erkannt wird, bangt der Zuschauer mit (obwohl er ja schon weiß, dass Cioma überleben wird). Besonders spannend wird die Besichtigung der Wohnung durch einen Mitarbeiter des Amtes für Bombengeschädigte inszeniert, bei der Ruth und ihre Freunde beinahe entdeckt werden (siehe unten: Exemplarische Analyse eines Filmausschnitts). Auch als Passant

Ruth (Interview): „Wir hatten alle ein paar Schallplatten, auch amerikanische. Und danach haben wir dann getanzt. Keiner von uns hatte je Tanzstunde. Natürlich. [...] Ein Teil unserer Jugend ist ja verschwunden, also haben wir ja gar nicht gehabt. Ruth (Spielszene): „In die Tanzlokale dürfen wir ja schon seit einiger Zeit nicht mehr rein. So treffen wir uns manchmal bei Freunden, um Musik zu hören und zu tanzen.“

auf der Straße war man nicht sicher. Dort drohte den Untergetauchten die Entdeckung durch jüdische Gestapo-Spitzel. Die im Film Porträtierten mussten als junge Menschen untertauchen, so dass sie keine „normale“ Jugend erleben konnten. Der Film thematisiert das bereits bei der Einführung von Ruth, die mit anderen beim Tanzen zu amerikanischen Schallplatten in einer Wohnung gezeigt wird. Sowohl der Kommentar der Zeitzeugin als auch die Off-Stimme in der Spielhandlung verdeutlichen, dass die Verfolgung ihnen ihre Jugend nahm (siehe Kasten).



Am Beispiel von Hanni verdeutlicht der Film eine weitere Folge des Untertauchens: Als Hanni sich beim Friseur die Haare blond färben lässt, um weniger aufzufallen, gibt sie auf Nachfrage (erstmalig) einen falschen Namen an. Die Verfolgten waren vielfach gezwungen, ihre Identität zu verleugnen, eine andere Identität anzunehmen, vorzugeben, jemand anderes, nicht-jüdisch zu sein, um zu überleben.



Jüdische Kollaboration: Stella Goldschlag

In zwei Erzählsträngen des Films (Cioma und Ruth) wird Stella Goldschlag (1922-1994) erwähnt, die als jüdischer „Greifer“ mit der Gestapo kollaborierte, um in Berlin untergetauchte Juden aufzuspüren und zu denunzieren: „Stella Goldschlag war einer der ersten Greifer, die herausbekamen, dass sich viele jüdische „U-Boote“ Opernhäuser, Kinos, Tanzlokale und Beerdigungen aussuchten, um für eine Weile in Sicherheit zu sein, da die Gestapo sie dort am wenigsten vermutete“ (Ros 1997, S. 186). Von den jüdischen Verfolgten wurde Stella Goldberg als der „Schrecken vom Kurfürstendamm“ oder das „blonde Gift“ bezeichnet (vgl. Tausendfreund 2006, S. 142). Ros (1997) hat die bekannteste jüdische Gestapo-Fahnderin in seinem Buch „Schakale des Dritten Reiches“ als „jüdischer Dämon der Kollaboration“ bezeichnet. Eine Texttafel im Film („Die Gestapo erpresste Stella Goldschlag und weitere 20 jüdische Berliner, Jagd auf andere Untergetauchte zu machen“) verdeutlicht jedoch auch, wie perfide der NS-Terror funktionierte: Menschen wie Stella wurden zum Verrat – eine von Primo Levi als „Grauzone“ bezeichnete Entscheidung – gezwungen.

Fragen, Anregungen und Arbeitsaufträge:

- Wie alt waren die Zeitzeugen, als sie untertauchen mussten?
- Tragen Sie zusammen, auf was die Zeitzeugen in ihrer Jugend verzichten mussten und was Ihnen heute als jungen Heranwachsenden selbstverständlich erscheint. Denken Sie dabei besonders an Wohnung, Schule, Freizeitaktivitäten, Freunde etc.
- Nennen Sie Beispiele für (Spiel-)Szenen, in denen die Angst der Untergetauchten, entdeckt zu werden, besonders deutlich zum Ausdruck kommt.
- Recherchieren Sie die Berichte weiterer in Berlin während der NS-Zeit Untergetauchter (siehe Literaturhinweise), zum Beispiel von Schauspieler Michael Degen oder Quiz- und Showmaster Hans Rosenthal („Dalli Dalli“ u.a.).

Fragen, Anregungen und Arbeitsaufträge:

- Erklären Sie den von Primo Levi geprägten Begriff „Grauzone“. Stützen Sie sich hierbei zum Beispiel auf die Informationen im IKF-Film-Heft zu „Die Grauzone“, das Sie auf der IKF-Website (www.film-kultur.de) herunterladen können. Erörtern Sie, ob der auf die Arbeit der Sonderkommandos in den Vernichtungslagern bezogene Begriff auch im Fall von Stella Goldschlag Anwendung finden kann.
- Stella Goldschlag ist auch Protagonistin des Musicals „Stella – Das blonde Gespenst vom Kurfürstendamm“ von Wolfgang Böhmer (Musik) und Peter Lund (Text), das 2016 an der Neuköllner Oper in Berlin uraufgeführt wurde und beim Deutschen Musical Theater Preis 2016 in mehreren Kategorien ausgezeichnet wurde.⁶ Informieren Sie sich über das Stück, das im September 2017 wiederaufgenommen wird, und seine Rezeption. Diskutieren Sie im Anschluss, ob man eine Person wie Stella Goldberg zur „Heldin“ eines Musicals machen sollte.
- Weiterführender Hinweis: In seinem Dokumentarfilm „Der Letzte der Ungerechten“ (2013) setzt sich der berühmte Regisseur Claude Lanzmann („Shoah“) mit dem Rabbiner Benjamin Murelstein (1905-1989) auseinander, der das Ghetto Theresienstadt um den Preis der Kollaboration überlebte. Welche Vorwürfe wurden Murelstein gemacht und welche Position nimmt Lanzmann ein?

⁶ <https://www.neukoellneroper.de/play/stella/>



Helfer und Retter: „Nicht alle waren Mörder“

Die vier Porträtierten konnten nur überleben, weil ihnen im Untergrund von anderen Deutschen geholfen wurde. Der Film zeigt, dass die Hilfe ganz verschieden aussehen konnte: Manche versorgten die hungrigen Menschen mit Lebens- oder Genussmittel (Eugen bekommt im Bus ein Päckchen Zigaretten zugesteckt) oder falschen Papieren (Dr. Kaufmann, Helene Jacobs), andere versteckten die Untergetauchten tagsüber in ihrer Wohnung oder ließen sie bei sich übernachten. Offiziere hielten ihre Hand schützend über jüdische Flüchtlinge (Ruth arbeitet für Oberst Wehlen). Viele Untergetauchte beschreiben, dass die Menschen, die sie aufnahmen, für sie zur Familie wurden.

Der Film hält den Zuschauer bis zum Schluss in Atem: Als russische Soldaten Ruths Bruder und Bruno Gumpel entdecken, glauben sie zunächst nicht, dass es sich um jüdische Deutsche handelt. Erst als die beiden das „Sch'ma Jisrael“, das jüdische Glaubensbekenntnis, sprechen, lässt der russische Soldat, der auch Jude ist, seine Waffe sinken und umarmt seine beiden Glaubensbrüder, die er wie Millionen andere ermordet glaubte. Ein Moment, der zu Tränen rührt. Hier erinnert der Film auch an die halbe Million sowjetischer Juden, die während des Krieges in der Roten Armee gedient haben.



Anni und Max Gehre
Hans und Frida Winkler

Max und Clara Köhler
Elfriede und Grete Most

Viktoria Kolzer
Helene Jacobs

Viele Helfer der Überlebenden wurden als „Gerechte unter den Völkern“ in Yad Vashem geehrt. Diese Auszeichnung für Menschen, die ihr Leben riskierten, um Juden zu retten, erhielten auch:

Anni und Max Gehre, Max und Clara Köhler, Viktoria Kolzer, Hans und Frida Winkler, Elfriede und Grete Most, Helene Jacobs

Fragen, Anregungen und Arbeitsaufträge:

❑ Recherchieren Sie die Geschichte kämpfender jüdischer Einheiten bei den Alliierten, zum Beispiel die Jüdische Brigade (*Jewish Brigade*) in der British Army, auf die in Quentin Tarantinos Film „*Inglourious Basterds*“ (2009) Bezug genommen wird. Über jüdische Soldaten in der sowjetischen Armee informiert der Artikel „Dank und Stolz“ (2011) von Stephan J. Kramer, dem damaligen Generalsekretär des Zentralrats der Juden in Deutschland.⁷

❑ „Nicht alle waren Mörder“ lautet der bemerkenswerte Titel der 1999 veröffentlichten Lebenserinnerungen von Schauspieler Michael Degen (geb. 1932), die 2006 von Jo Baier verfilmt wurden. Michael Degen besuchte die Jüdische Schule in Berlin bis zu ihrer Schließung im Jahr 1942. Recherchieren Sie, wo Michael Degen die Jahre 1943-1945 verbrachte und erläutern Sie, wie der Titel seines Buches zu verstehen ist.

❑ „Gerechte unter den Völkern“: Zu den bekanntesten „Gerechten unter den Völkern“ gehört Oskar Schindler, von dem in Steven Spielbergs Film „*Schindlers Liste*“ (1993) erzählt wird. Recherchieren Sie, um wen es sich bei den 10 im Abspann ge-

nannten Menschen handelt, die in Yad Vashem geehrt werden (siehe untenstehenden Kasten im Anhang). – Recherchieren Sie mit Hilfe der „Database of the Righteous Among the Nations“, ob es auch in Ihrer Stadt Menschen gegeben hat, die in Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ anerkannt sind.⁸

❑ Urteilskompetenz: Beurteilen Sie vor dem Hintergrund der Kategorien Schuld und Verantwortung an einem ausgewählten Beispiel aus dem Film Handlungsspielräume der zeitgenössischen Bevölkerung im Umgang mit der NS-Diktatur. Bewerten Sie Schuld und Verantwortung der Zeitgenossen (vgl. Lehrplan für das Fach Geschichte in der Sekundarstufe II an Gymnasien und Gesamtschulen in NRW).

❑ Projekt/Exkursion: Einer der Helfer war Otto Weidt, der am Hackeschen Markt in Berlin eine Blindenwerkstatt betrieb und geschickt mit den Nazis kooperierte, um seine jüdischen Angestellten zu retten. Recherchieren Sie seine Geschichte im Internet (siehe Webtipps) oder besuchen Sie das Museum Blindenwerkstatt Otto Weidt in Berlin (Rosenthaler Straße 39), das auch die Wanderausstellung „Dem Leben hinterher – Fluchtorte jüdischer Verfolgter. Eine fotografische Spurensuche“ erstellt hat.⁹

⁷ <http://www.zentralratjuden.de/de/article/3332.dank-und-stolz.html>

⁸ <http://db.yadvashem.org/righteous/search.html?language=en> (englisch)

⁹ Flyer: http://www.museum-blindenwerkstatt.de/fileadmin/dokumente/Fluchtorte_Flyer100824.pdf

(Jüdischer) Widerstand:

Gemeinschaft für Frieden und Aufbau

Der Film thematisiert am Beispiel der „Gemeinschaft für Frieden und Aufbau“ den jüdischen Widerstand in Deutschland.¹⁰ Die Gemeinschaft für Frieden und Aufbau war vom Herbst 1943 bis Oktober 1944 aktiv und wurde von Werner Scharff (1912-1945) und Hans Winkler (1906-1987) gegründet. Scharff (im Film von Florian Lukas gespielt) war als Elektriker bei der Jüdischen Gemeinde im Synagogengebäude in (Berlin-)Moabit angestellt, das zum Deportationssammellager umfunktioniert wurde. Dort gelang es ihm, Einblick in Deportationslisten zu erlangen und Betroffene zu warnen. Im Juni 1943 tauchte Scharff zusammen mit seiner Freundin Fancia Grün in den Untergrund ab, wurde aber bereits im Juli verhaftet und nach Theresienstadt deportiert. Nach der gemeinsamen Flucht im September schlug er sich mit Fancia Grün zu Hans Winkler, einem Justizangestellten durch, der Eugen Friede bei sich aufgenommen hatte. Von Luckenwalde aus gelang es der Gruppe, Tausende Flugblätter zu versenden, in denen die Bevölkerung zum Widerstand aufgerufen wurde. Im Oktober 1944 wurde Scharff verhaftet und am 16. März 1945 im KZ Sachsenhausen ermordet.¹¹¹²



Fragen, Anregungen und Arbeitsaufträge:

Begriffsklärung: Was verstehen Sie unter Widerstand? Worin unterscheidet sich Widerstand vom Protest? – Wie würden Sie das mutige Handeln der Helfer und Retter der Untergetauchten charakterisieren?

Im Film sagt Eugen Friede an einer Stelle rückblickend über die Gemeinschaft für Frieden und Aufbau: „Das ist das, glaub ich, ziemlich Einmalige, diese Organisation. Das ist [sic] alles kleine, wirklich völlig unbedarfte, kleine ganz mutige Leute waren, die sehr viel versucht haben. Und es gab auch keine andere Gruppe, der es gelang, so viel Tausende von Kettenbriefen durch das ganze damalige Reich zu verschicken.“ – Was war das Besondere an dieser Widerstandsgruppe? Was unterscheidet sie zum Beispiel von der „Weißen Rose“, die ebenfalls Flugblätter verteilte.

Urteilskompetenz: Beurteilen Sie an einem ausgewählten Beispiel aus dem Film unterschiedliche Formen des Widerstands gegen das NS-Regime (vgl. Lehrplan für das Fach Geschichte in der Sekundarstufe II an Gymnasien und Gesamtschulen in NRW).

Recherchieren Sie Spielfilme, die vom jüdischen Widerstand erzählen. [Mögliche Antworten: Unbeugsam – Defiance (2008) über die Bielski-Partisanen, im weiteren Sinne auch in Zug des Lebens (1998), Inglourious Basterds (2009) etc.]¹³

¹⁰ Vgl. zu einer Gesamtübersicht des jüdischen Widerstands besonders LUSTIGER (1997). Dort thematisiert ein Kapitel „Werner Scharff und die Gemeinschaft für Frieden und Aufbau“. Auch im „Lexikon des deutschen Widerstands“ findet sich ein Artikel zur „Gemeinschaft für Frieden und Aufbau“ von SCHIEB-SAMIZADEH (1994).

¹¹ Vgl. den Text des Flugblatts „Generalmobilmachung“ bei LUSTIGER 1997, S. 69.

¹² <https://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/de/1150345>

¹³ <http://lernen-aus-der-geschichte.de/Lernen-und-Lehren/content/7683/2010-01-20-Spielfilme-ueber-juedischen-Widerstand>

Das Urteil über Deutschland und die Deutschen

Am Ende des Films kommen alle vier Untergetauchten noch einmal zu Wort. Die Überlebenden werden nach ihrem Urteil über Deutschland und die Deutschen gefragt: Wer sind die Deutschen? Was ist das für ein Land, was sind das für Menschen, die in der Vergangenheit sechs Millionen Menschen erbarmungslos abgeschlachtet haben? Sind die Deutschen eine Nation skrupelloser Mörder und Verbrecher?

Die Untergetauchten betonen, dass „die“ Deutschen keine homogene Gruppe waren. Nicht alle waren Nazis, nicht alle waren Antisemiten. Es gab die Retter. „Normale“ Menschen, die volles Risiko eingegangen sind, die sich selbst und ihre Familien in tödliche Gefahr gebracht haben, um verfolgten Juden zu helfen und sie zu retten. Diese Helden im wahren Sinn des Wortes haben nicht nur Deutschland gerettet, sie haben – wie Cioma Schönhaus am Ende des Films betont (siehe Kasten) – die ganze Welt und damit die Menschlichkeit gerettet. Darum geht es auch in unseren Tagen.

Die Schlussworte von Cioma Schönhaus:

„Für mich gilt das Wort dieses Rabbis: „Wer einen Menschen gerettet hat, der hat die ganze Welt gerettet.“ Und dieser eine Mensch, das ist die Helene Jacobs. Die steht für mich für alle Deutschen. Und man hat sie mal gefragt „Warum sie denn das eigentlich gemacht hat?“. Und dann hat sie gesagt „Wissen Sie, ich wollte mein Vaterland retten.“ Und ich meine, es ist ihr gelungen.“



Filmische Gestaltung

Die Unsichtbaren – Wir wollen leben zeichnet sich durch die kunstvolle Montage von fiktionalem und non-fiktionalem Bild- und Tonmaterial aus. Das informative und spannende Doku-Drama kombiniert Interviews mit Archivaufnahmen („Footage“) und Spielszenen, in denen wichtige Erlebnisse illustriert werden.

Der Anfang des Films

Noch während unmittelbar zu Beginn des Films die Namen des Verleihs und der Produktionsfirmen eingeblendet werden (Abb. 1), ist auf der Tonspur bereits ein erster akustischer Hinweis auf das Thema des Films zu hören: das Geräusch eines fahrenden Zuges. Dieses Geräusch gehört zum ikonographischen Inventar zahlreicher Spielfilme, die von der millionenfachen Ermordung der europäischen Juden erzählen. Es verweist auf die Deportationszüge, in denen Menschen wie Vieh in die Vernichtungslager transportiert wurden.

Nach einer Einstellung, die einen vorbeifahrenden und ratternden Zug zeigt (Abb. 2) folgt eine Spielszene: Die Kamera schwenkt über einen Schrank, auf dem eine Menora, ein siebenarmiger jüdischer Kerzenleuchter steht, zu einem jungen Mann am Schreibtisch, der versucht, ein großes „J“ aus einem Ausweis zu entfernen (Abb. 4). Der junge Mann untersucht eine Schublade und entdeckt (untermalt von dramatischer Musik) einen Brief mit dem NS-Freistempler (Abb. 6), in dem die bevorstehende „Evakuierung in den Osten“ angekündigt wird. Die Mutter versucht ihren Sohn zu beruhigen, dass alles seine Ordnung habe, doch der erwidert: „Ich will hierbleiben. Ich will leben!“ Ein Verweis auf den später eingeblendeten Untertitel des Films: „Wir wollen leben“.



(Abb. 1)



(Abb. 2)



(Abb. 3)



(Abb. 4)



(Abb. 5)



(Abb. 6)



Nach einer Abblende wird erst jetzt auf einer Texttafel der Filmtitel eingeblendet.

Texttafeln und -einblendungen (Inserts): Information

Texttafeln und -einblendungen informieren zu Beginn des Films über den historischen Hintergrund, während des Films über wichtige Ereignisse im Zusammenhang mit der Verfolgung der deutschen Juden und am Ende über das weitere Leben der Porträtierten. Da sich die Spielhandlung des Films auf den Zeitraum 1942-1945 konzentriert, kann in der Vor- oder Nachbereitung des Films im Unterricht die fortschreitende Entrechtung und Verfolgung der deutschen Juden ab 1933 vertieft werden.

Während im Hintergrund eine schwarz-weiße Archivaufnahme von Gleisen zu sehen ist, die aus einem fahrenden Zug aufgenommen wurde, werden in der Bildmitte Informationen eingeblendet (siehe Kasten).

Texteinblendungen zu Beginn des Films:

1. Im Oktober 1941 beginnt die Deportation der jüdischen Bevölkerung Europas in die Vernichtungslager
2. Etwa 7000 Juden widersetzten sich und tauchen in Berlin unter
3. Dies ist ihre Geschichte

Archivmaterial: Überleitung und Illustration

Immer wieder sind im Film schwarz-weiße und farbige Archivaufnahmen („Footage“) zu sehen, die ein hohes Maß an Authentizität vermitteln. Häufig markieren sie den Wechsel zwischen den Handlungssträngen, indem sie einen neuen Schauplatz einführen: So wird zum Beispiel in einer Archivaufnahme die Fassade eines Hauses bis zu einem Fenster hinaufgeschwenkt, im Off ist Tanzmusik zu hören. Schnitt: Die erste Einstellung der folgenden Spielszene zeigt die Füße tanzender junger Menschen in einer Wohnung. Manchmal beschreiben die Archivaufnahmen auch den Weg einer Figur von einem Ort zum anderen. Andere Archivaufnahmen unterstreichen das im Interview Gesagte: Während Ruth davon erzählt, wie sie sich nach den schweren Bombenangriffen im Februar 1945 auf den Weg nach Hause gemacht macht, sind Impressionen der zertrümmerten Stadt zu sehen.



Interviews mit Zeitzeugen: Zeugnis und Kommentierung

Die Interviews mit den vier Untergetauchten werden beim ersten Auftreten durch eine Texteinblendung (Insert) ihres Namens und eine kurze Information zum Untertauchen vorgestellt (z.B. „Cioma Schönhaus tauchte 1942 als 20-Jähriger unter“, vgl. Abb. 1-4).



Lexikon der Filmbegriffe: Art. „Dokudrama“ (Von Keitz & Brazerol 2013)

Ein Filmgenre, das eine eng an wirkliche, dem Publikum wohlbekannte Ereignisse angelehnte oder auf einem authentischen Fall beruhende Handlung hat. In manchen Fällen werden dabei sogar reale Personen von ihnen ähnlichen Schauspielern verkörpert. Bei gleichzeitiger Fiktionalisierung (ablesbar an der Darstellung von Gefühlen und Gedanken, an erfundenen, auf den Punkt gebrachten Dialogen, am Einsatz von Hintergrundmusik etc.) wird besonderer Wert auf authentische Schauplätze oder nachgestellte öffentliche Szenen gelegt, die durch Fotos, Filmdokumente oder anderes Quellenmaterial überliefert sind und manchmal durch Interviews von Zeitzeugen vertieft werden. Nicht selten beginnen sie mit dem Hinweis, dass die nachfolgende Erzählung auf einem wahren Ereignis basiere, und versuchen so, nicht nur die folgende Geschichte zu authentifizieren, sondern auch die Erwartungshaltung und Sympathiebereitschaft des Publikums zu steuern. Das Dokudrama wurde als ein besonderer Typ der Dokufiktion vor allem in den USA als Fernsehformat entwickelt, dort schon früh gelegentlich als Mehrteiler konzipiert. Seit den 1980er Jahren finden sich Dokudramas auch vermehrt im deutschen Fernsehen und erfreuen sich großer Beliebtheit, wie beispielsweise Heinrich Breloers populäre Dreiteiler Die Manns – Ein Jahrhundertroman (BRD 2001) und Speer und Er (BRD 2004) zeigen.



Die Interviews sind in der Form des „außengerichteten Dialogs“ gestaltet: Der Regisseur/Interviewer ist nicht im Bild zu sehen, seine Frage(n) nicht zu hören. Adressat der Antwort ist damit der Zuschauer. Diese Art der Gestaltung betont die Erzählung des Interviewten (vgl. die Darstellung verschiedener Interviewtypen auf der Website „Interview im Dokumentarfilm“ von Thorolf Lipp, siehe Webtips).

Viele Aussagen werden von Musik untermalt. So zum Beispiel in der Szene, als Eugen Friede berichtet, wie er damals durch Werner Scharff von der Ermordung der Juden erfahren hat. Die Musik schwillt immer mehr an, bis sie bei den Schlussworten abbricht und das Bild abgeblendet wird.



Off-Stimme: Inneres Erleben, Erzählung und Kommentar

In einigen Spielszenen ist die Stimme des Schauspielers im Off zu hören, durch die die Gedanken der dargestellten Person zum Zeitpunkt der Handlung zum Ausdruck kommen. Besonders bemerkenswert ist, wie die Spielszenen mit den Interviews durch die Tonebene miteinander verschränkt werden. Die Stimme des Zeitzeugen hat dabei verschiedene Funktionen: Manchmal kommt sie als Erzähler zum Einsatz. Wenn Cioma Schönhaus zu Beginn von der Deportationsstelle in der Levetzowstraße berichtet („Da sitzen dann die Leute sehr friedlich...“), dann sehen wir Menschen friedlich wartend auf Bänken sitzen. Und wenn

er von einem Ausrufer erzählt („Und die Stille wurde nur unterbrochen von einem Ausrufer, der brüllte ‚Martin Israel Cohen‘“), dann sehen und hören wir einen Mann „Martin Israel Cohen“ rufen etc. Die Bildebene illustriert in diesen Fällen das auf der Tonebene Gesagte.

In anderen Szenen hat die Off-Stimme des Zeitzeugen die Funktion eines rückblickenden Kommentars. Als zum Beispiel die Kinobetreiberin, die Hanni mit in die Wohnung genommen hat, die Schlafende zudeckt, sagt die alte Frau Lévy im Off: „Das Einzige, was mir aufgegangen ist, ist [...], dass ich Menschen gefunden hab, die wieder Menschen waren.“



Fragen, Anregungen und Arbeitsaufträge:

- ❑ Prolog des Films: Welche visuellen und akustischen Hinweise auf die NS-Zeit gibt es in den ersten Minuten des Films?
- ❑ Erzählte Zeit: Belegen Sie, dass sich die Handlung in den Spielszenen des Films auf den Zeitraum 1942-1945 beschränkt.
- ❑ Gattung: Erörtern Sie, ob es sich bei **Die Unsichtbaren - Wir wollen leben** um einen Spiel- oder einen Dokumentarfilm handelt. Nennen Sie (formale) Merkmale, die kennzeichnend für die Fiktionalität oder Non-Fiktionalität sind.

- ❑ Genre: Erläutern Sie die Kennzeichen eines Dokudramas. Stützen Sie sich hierbei zum Beispiel auf den Artikel im „Lexikon der Filmbegriffe“ (**siehe Kasten S.14**)
- ❑ Musik: In welchen Sequenzen ist Filmmusik zu hören? Beschreiben Sie ihre Funktion.
- ❑ Schwarzblende: Nach einer Aussage von Eugen Friede nach etwa einer Stunde wird das Bild abgeblendet, bis es schwarz ist. Interpretieren Sie den Einsatz dieses filmischen Mittels im Zusammenhang mit Eugen Friedes Aussage.

Exemplarische Analyse eines Filmausschnitts: Die Wohnungsbesichtigung

Viele Spielszenen des Films erzählen vom gefährlichen Leben im Untergrund. Besonders eindrucksvoll ist dies in der Sequenz, in der Ruth und ihre Freunde beinahe von einem Mitarbeiter des Amtes für Bombengeschädigte entdeckt werden, der die Wohnung besichtigt.

Die Sequenz wird durch Archivaufnahmen eingeleitet, die eine Hausfassade in Untersicht zeigen (E 1). Die eigentliche Spielhandlung beginnt mit einer Einstellung (E 2), die zunächst die Tür der Wohnung, in der sich Ruth versteckt, von innen zeigt (E 2a). Eine Faust klopft heftig gegen die Sichtscheibe im oberen Bereich der Tür. Die Kamera fährt schnell an die Tür heran.

Die Wohnungsbesitzerin öffnet die Tür. Ein Mann mit Hut schlägt die Hacken zusammen, grüßt mit „Heil Hitler!“ und stellt sich als Herr „Becker vom Amt für Bombengeschädigte“ vor (E 2b). Die nächste Einstellung (E 3) zeigt Ruth in einem Zimmer der Wohnung in einer Nahaufnahme, die zu ihren Freunden blickt (E4). Zunächst Off, dann On erzählt die alte Zeitzeugin (E 5): „Plötzlich kam eine Verordnung, dass, wenn man eine große Wohnung hatte, mit [...] bestimmter Anzahl von Zimmern, dass man Leute, die ausgebombt waren, aufnehmen musste.“ Mit der Ankündigung des Beamten, überprüfen zu wollen, wie groß die Wohnung ist (E 6), wird die drohende Gefahr etabliert.



Spannung kann durch das unterschiedliche Verhältnis von Wissen zwischen Zuschauer und Filmfiguren erzeugt werden. Weiß der Zuschauer mehr als eine Figur, wird Spannung (Suspense) im Hitchcock'schen Sinne erzeugt. Weiß der Zuschauer gleich viel oder sogar weniger als eine Figur, kann er miträtseln oder überrascht werden. Die Wissensverteilung kann sogar in ein und derselben Szene in Bezug auf verschiedene Sachverhalte unterschiedlich hierarchisiert sein, wie sich in dieser Sequenz zeigt.¹⁴

So weiß der Zuschauer im Unterschied zum Beamten, dass sich Ruth und ihre Freunde in einem Zimmer der Wohnung aufhalten. Als der Beamte hartnäckig darauf besteht, die Wohnung zu besichtigen und sich schließlich Eintritt verschafft, bangt der Zuschauer mit, ob der Beamte die Untergetauchten entdecken wird. Doch als der Beamte schließlich die Tür des Schlafzimmers öffnet, in dem der Zuschauer kurz zuvor noch Ruth und ihre

Freunde gesehen hat, ist es überraschenderweise leer (E 7). Die Kamera nimmt hier die Perspektive des Beamten ein und imitiert mit einem Schwenk seinen im Zimmer umherschweifenden Blick (subjektive Kamera). Erst die nächste Einstellung (E 8) enthüllt, dass sich Ruth hinter der Tür versteckt hat.

Zur Steuerung des Zuschauerwissens wird in dieser Sequenz eine Parallelmontage eingesetzt. Alternierend werden (1) die Wohnungsbesitzerin und der Beamte und (2) Ruth und ihre Freunde im Zimmer gezeigt. Hinzu kommen noch (3) Aufnahmen des Interviews mit der alten Zeitzeugin.

Regisseur Claus Räfle gelingt in dieser Sequenz eindrucksvoll, mit dem Einsatz filmischer Mittel (Montage, Kameraführung und Musik) Spannung zu erzeugen und das gefährliche Leben im Untergrund besonders eindrücklich zum Ausdruck zu bringen.

14 Vgl. zu den unterschiedlichen Formen der Spannungserzeugung auch die Film-Hefte des Autors zu „Shrek“ und „Shrek 2“, die auf der Internetseite des Instituts für Kino und Filmkultur (www.film-kultur.de) zum kostenlosen Herunterladen zur Verfügung stehen.



(E 5)



(E 6)



(E 7)



(E 8)

Spielfilme über Untergetauchte und Versteckte in der NS-Zeit (Auswahl)

- Auf Wiedersehen, Kinder (Au revoir les enfants) (1987). R: Louis Malle.
- Leni ... muß fort (1993). R: Leo Hiemer. [Gabriele Schwarz]
- Wir müssen zusammenhalten (Musíme si pomáhat) (2000). R: Jan Hřebejk.
- Der Pianist (Le Pianiste) (2002). Re: Roman Polanski. [Władysław Szpilman]
- Nicht alle waren Mörder. R: Jo Baier. [Michael Degen]
- Unter Bauern (2009). R: Ludi Boeken. [Marga Spiegel]
- Ende der Schonzeit (2012). R: Franziska Schlotterer.

- Das Tagebuch der Anne Frank (2016). R: Hans Steinbichler. [Anne Frank]
- Ein Sack voll Murmeln (Un sac de billes) (2017). R: Christian Duguay. [Joseph Joffo]

Dokumentationen über Untergetauchte (chronologische Auswahl)

- Überleben im Versteck (SFB 2003). Drehbuch: Reinhard Schneider.
- Mit falschen Papieren durch Nazi-Deutschland: Cioma Schönhaus, Passfälscher (WDR 2012). Autorin: Christiane Raasch. Tipp: Diese Produktion steht für Schulen in NRW über EDMOND NRW zur Verfügung (Signatur: 29 60287).



Literaturhinweise

ALBRECHT, Gerd (2006). *Arbeitsmaterialien zum Nationalsozialistischen Propagandafilm: Jud Süß*. Wiesbaden: Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung. [Tipp: Die CD-ROM ist im IKF-Medien-Shop (www.ikf-medien.de) erhältlich.]

BENZ, Wolfgang (2014). *Der Holocaust*. München: Verlag C.H. Beck (8. Aufl.), hier bes. S. 34-36 (Arisierung und Judenstern: Die völlige Entrechtung der deutschen Juden 1939-1941), S. 69-80 (Deportation der Juden aus Deutschland) und S. 81-92 (Theresienstadt).

BENZ, Wolfgang & Pehle, Walter H. (Hg.) (1994). *Lexikon des deutschen Widerstands*. Frankfurt am Main: S. Fischer, S. 213-215. [Im Anhang finden sich Kurzbiografien von Eugen Friede-Hermann, Werner Scharff und Hans Winkler]

FRIEDLÄNDER, Saul (2006). *Die Jahre der Vernichtung. Das Dritte Reich und die Juden*. Zweiter Band. 1939-1945. Aus dem Englischen übersetzt von Martin Pfeiffer. München: Verlag C.H. Beck (2. Aufl.).

HERDER, Raimund (2009). *Wege in den Widerstand gegen Hitler*. Mit einem Vorwort von Philipp Freiherr v. Boeselager. Freiburg im Breisgau u.a.: Herder (Herder Spektrum 6097), hier bes. S. 40-44 (Jüdischer Widerstand). [Im Anhang findet sich eine Kurzbiografie von Werner Scharff]

LEISER, Erwin (1968). „Deutschland, erwache!“ *Propaganda im Film des Dritten Reiches*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag (rororo 783).

LUSTIGER, Arno (1997). *Zum Kampf auf Leben und Tod! Vom Widerstand der Juden 1933-1945*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, hier bes. S. 66-69 (Werner Scharff und die Gemeinschaft für Frieden und Aufbau). [Taschenbuchausgabe der Originalausgabe von 1994]

PAUCKER, Arnold (2003). *Deutsche Juden im Widerstand 1933-1945*. Tatsachen und Probleme. Berlin: Gedenkstätte Deutscher Widerstand (Beiträge zum Widerstand) (2., erw. u. verb. Aufl.).

SCHRAFSTETTER, Susanna (2015). *Flucht und Versteck*. Untergetauchte Juden in München – Verfolgungserfahrung und Nachkriegsalltag. Göttingen: Wallstein Verlag.

Zu Eugen (Herman-)Friede:

HERMAN-FRIEDE, Eugen (1994). *Für Freudensprünge keine Zeit*. Erinnerungen an Illegalität und Aufbegehren 1942-1948. Mit einem Nachwort von Barbara Schieb-Samizadeh. Berlin: Metropol (Dokumente, Texte, Materialien 2) (3., unveränd. Aufl.).

HERMAN-FRIEDE, Eugen (2007). *Abgetaucht! Als U-Boot im Widerstand*. Braunschweig: Schroedel (Texte.Medien). [Textausgabe mit Materialien für die Schule]

HERMAN-FRIEDE, Eugen (2017). *Abgetaucht! Als U-Boot im Widerstand*. Tatsachenroman. Schmittgen: Warenje Verlag. [Erweiterte Neuauflage mit dem zusätzlichen Kapitel „Wilkans Prozess“]

HERMAN-FRIEDE, Eugen (2013). „Als Schüler kämpfte ich dafür, Hitlerjunge zu sein, später gegen Hitler.“ In: Hüttl, Tina & Meschnig, Alexander (Hg.). *Uns kriegt ihr nicht. Als Kinder versteckt – jüdische Überlebende erzählen*. München u.a. Piper, S. 269-285.

Zu Ruth Gumpel:

LOVENHEIM, Barbara (2002). *Überleben im Verborgenen. Sieben Juden in Berlin*. München: Siedler Verlag. [Anm.: Bei den sieben im Titel erwähnten Juden handelt es sich um Dr. Arthur Arndt, seine Frau Lina, ihre Kinder Erich und Ruth, Charlotte Lewinski mit ihrer Tochter Ellen und Bruno Gumpel]

Zu Cioma Schönhaus:

SCHÖNHAUS, Cioma (2005). *Der Passfälscher*. Die unglaubliche Geschichte eines jungen Grafikers, der im Untergrund gegen die Nazis kämpfte. Mit Zeichnungen des Autors. Bearbeitet, mit einem Nachwort versehen und herausgegeben von Marion Neiss. Frankfurt am Main: Scherz (5. Aufl.).

SCHÖNHAUS, Cioma (2010). *Der Passfälscher*. Die unglaubliche Geschichte eines jungen Grafikers, der im Untergrund gegen die Nazis kämpfte. Mit Zeichnungen des Autors. Bearbeitet, mit einem Nachwort versehen und herausgegeben von Marion Neiss. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag (4. Aufl.).

Zur Gemeinschaft für Frieden und Aufbau (Werner Scharff, Hans Winkler u.a.)

LUSTIGER, Arno (1997). *Zum Kampf auf Leben und Tod! Vom Widerstand der Juden 1933-1945*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, hier bes. S. 66-69 (Werner Scharff und die Gemeinschaft für Frieden und Aufbau). [Taschenbuchausgabe der Originalausgabe von 1994]

ROGGE-GAU, Sylvia (1998a). Art. „Gemeinschaft für Frieden und Aufbau“. In: Steinbach, Peter & Tuchel, Johannes (Hg.). *Lexikon des Widerstands 1933-1945*. München: Verlag C.H. Beck (Beck-sche Reihe 1061) (2., überarb. u. erw. Aufl.), S. 67.

ROGGE-GAU, Sylvia (1998b). Art. „Scharf, Werner“. In: Steinbach, Peter & Tuchel, Johannes (Hg.). *Lexikon des Widerstands 1933-1945*. München: Verlag C.H. Beck (Beck-sche Reihe 1061) (2., überarb. u. erw. Aufl.), S. 170.

SCHIEB-SAMIZADEH, Barbara (1994). Art. „Gemeinschaft für Frieden und Aufbau“. In: Benz, Wolfgang & Pehle, Walter H. (Hg.). *Lexikon des deutschen Widerstands*. Frankfurt am Main: S. Fischer, S. 213-215. [Sonderausgabe für die Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen]

Zu Stella Goldschlag:

ROS, Martin (1997). *Schakale des Dritten Reiches*. Untergang der Kollaborateure 1944-1945. Aus dem Niederländischen von Christiane Kuby und Herbert Post. Verlag Günther Neske, hier bes. S. 185-191 (Kap. 11: Jüdischer Dämon der Kollaboration: Stella Goldschlag).

TAUSENDFREUND, Doris (2006). *Erzwungener Verrat*. Jüdische „Greifer“ im Dienst der Gestapo 1943-1945. Berlin: Metropol, hier bes. S. 142-152 (Biografien einzelner Mitarbeiter des „jüdischen Fahndungsdienstes“: Stella Kübler-Isaaksohn).

Bücher von/zu weiteren Untergetauchten:

DEGEN, Michael (1999). *Nicht alle waren Mörder*. Eine Kindheit in Berlin. München: Econ.

FRIEDLANDER, Margot & Schwerdtfeger, *Malin* (2010). "Versuche, dein Leben zu machen." Als Jüdin versteckt in Berlin. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag (7. Aufl.)

HILLENBRAND, Klaus (2008). *Nicht mit uns*. Das Leben von Leonie und Walter Frankenstein. Jüdischer Verlag im Suhrkamp Verlag.

HÜTTL, Tina & Meschnig, Alexander (Hg.) (2013). *Uns kriegt ihr nicht*. Als Kinder versteckt – jüdische Überlebende erzählen. München u.a. Piper.

LEWYN, Bert & Lewyn, Bev Satzman (2009). *Versteckt in Berlin*. Eine Geschichte von Flucht und Verfolgung 1942-1945. Berlin: Metropol.

MOSKIN, Marietta (2005). *Um ein Haar*. Überleben im Dritten Reich. München: cbt – C. Bertelsmann Taschenbuch. [Geschichte von Rosemarie Brenner]

ROSENTHAL, Hans (1980). *Zwei Leben in Deutschland*. Bergisch Gladbach: Luebbe.

SIMON, Marie Jalowicz (2014). *Untergetaucht*. Eine junge Frau überlebt in Berlin 1940–1945. Bearbeitet von Irene Stratenwerth und Hermann Simon. Mit einem Nachwort von Hermann Simon. Frankfurt am Main: S. Fischer.

WINKELMANN, Ruth (2011). *Plötzlich hieß ich Sara*. Erinnerungen einer jüdischen Berlinerin 1933-1945. Berlin: Jaron Verlag.

Zum dokumentarischen bzw. non-fiktionalen Film:

DECKER, Christof (1994). *Grenzgebiete filmischer Referentialität*. Zur Konzeption des Dokumentarfilms bei Bill Nichols. *montage/av*, 3, H. 1/1994, 61-82. [Anm.: Decker referiert und diskutiert u.a. die vier von Bill Nichols beschriebenen „Repräsentationstypen“ des Dokumentarfilms: (1) der expositorische Modus, (2) der beobachtende Modus, (3) der interaktive Modus und (4) der reflexive Modus.]

LIPP, Thorolf (2012). *Spielarten des Dokumentarischen. Einführung in Geschichte und Theorie des Nonfiktionalen Films*. Marburg: Schüren Verlag. [Anm.: In seiner aktuellen Einführung unterscheidet Lipp folgende fünf „Prototypen“ des Nonfiktionalen Films: (1) Plotbasierter Dokumentarfilm, (2) Nonverbaler Dokumentarfilm, (3) Documentary, (4) Direct Cinema und 5) Cinéma Vérité. Dem Buch liegt eine DVD mit Ausschnitten wichtiger besprochener Filme bei.]

WALSER, Chantal (2010). *Reenactments in dokumentarischen Fernsehproduktionen*. Untersuchung eines modernen Gestaltungsmittels. Saarbrücken: VDM Verlag Dr. Müller.

Webtipps

Zum Film:

www.die-Unsichtbaren-der-Film.de: Offizielle Film-Website des deutschen Verleihs

Zu Hanni Lévy:

<https://www.berlin.de/aktuell/ausgaben/2011/juni/beitraege/artikel.223490.php>:

Hanni Lévy:

Eine schöne Geschichte

<https://www.berlin.de/aktuell/ausgaben/2014/juni/beitraege/artikel.223982.php>:

Beate Kosmala (Gedenkstätte Stille Helden):

Ein ganz besonderer Geburtstag

Zu Ruth Gumpel:

<https://www.museum-digital.de/berlin/index.php?t=objekt&oges=9644>:

FHXB Friedrichshain-Kreuzberg Museum:

Erinnerungen von Ruth Gumpel

<http://www.berliner-zeitung.de/16326788>: Sieben Berliner Juden überlebten im Untergrund - und tricksten die Nazis mehr als einmal aus: Mit Chuzpe (Berliner Zeitung)

Zu Werner Scharff:

<https://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/de1150345>

Zu weiteren Untergetauchten:

<http://www.berliner-zeitung.de/kultur/literatur/judenverfolgung-in-deutschland-untergetaucht-in-berlin-1157516>:

JÄHNER, Harald: Art. „Judenverfolgung in Deutschland. Untergetaucht in Berlin“, in: Berliner Zeitung vom 5.3.2014 [über Marie Jalowicz Simon]

http://www.zeit.de/2004/42/P-Sch_9anhaus:)

Schubert, Elke: Art. „Geretteter Retter“, in: DIE ZEIT, Nr. 42/2004, 7.10.2004.

<http://www.spiegel.de/panorama/judenverfolgung-in-berlin-kindheit-hinter-kellertueren-a-397338.html>: Lill, Tobias: Art. „Kindheit hinter Kellertüren“, in: SPIEGEL ONLINE vom 26.1.2006 [Ausstellung]

<http://www.bpb.de/geschichte/nationalsozialismus/dossier-nationalsozialismus/39566/stille-helden>: bpb: „Stille Helden“ von Beate Kosmala (23.3.2007)

Zur Gemeinschaft für Frieden und Aufbau:

<http://www.museum-blindenwerkstatt.de/de/ausstellung/themen/der-helferkreis-um-otto-weidt/werner-scharff-und-die-gemeinschaft-fuer-frieden-und-aufbau/>:

Museum Blindenwerkstatt Otto Weidt: Werner Scharff und die „Gemeinschaft für Frieden und Aufbau“

<http://www.ghetto-theresienstadt.info/pages/g/gemeinschaft-friedenaufbau.htm>: Ghetto-Theresienstadt.info: Gemeinschaft für Frieden und Aufbau

Hinweise auf Gedenkstätten und Museen:

Gedenkstätte Stille Helden (Rosenthaler Straße 39, Berlin):

<https://www.gedenkstaette-stille-helden.de>

Museum Blindenwerkstatt Otto Weidt (Rosenthaler Straße 39, Berlin):

<https://www.museum-blindenwerkstatt.de>

Gedenkstätte Deutscher Widerstand (Stauffenbergstraße 13-14, Berlin):

<http://www.gdw-berlin.de/>

Ausstellungen:

„Dem Leben hinterher – Fluchtorte jüdischer Verfolgter“. Eine fotografische Spurensuche“. Wanderausstellung des Museums Blindenwerkstatt Otto Weidt und des Fördervereins Blindes Vertrauen e.V. [Download des Flyers (PDF-Datei):

http://www.museum-blindenwerkstatt.de/fileadmin/dokumente/Fluchtorte_Flyer100824.pdf

„Kinder im Versteck. Verfolgt. Untergetaucht. Gerettet? Berlin 1943–1945“: Ausstellungsprojekt des Anne Frank Zentrums anlässlich des Themenjahres „Zerstörte Vielfalt“ in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Antisemitismusforschung der TU Berlin und der Gedenkstätte Deutscher Widerstand. [Die Ausstellung zeigt exemplarisch die Geschichten von fünf jüdischen Kindern, die sich vor der Verfolgung der Nationalsozialisten versteckten]

Weitere Hinweise:

<https://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/>: Gedenkbuch des Bundesarchivs für die Opfer der nationalsozialistischen Judenverfolgung in Deutschland (1933-1945) [Eintrag zu Werner Scharff]

Lehrplanbezüge

Beispielhaft möchten wir Sie auf einige mögliche Bezüge in den Lehrplänen für die Sekundarstufe I der Gymnasien (G8) (2007) und die Sekundarstufe II an Gymnasien und Gesamtschulen (2014) in NRW hinweisen. Der Film ist selbstverständlich auch im Rahmen vergleichbarer Lehrpläneinheiten anderer Jahrgangsstufen, Schularten und Bundesländer einsetzbar.

Geschichte

Sek I

10. Inhaltsfeld: Nationalsozialismus und Zweiter Weltkrieg. Schwerpunkte: „Das nationalsozialistische Herrschaftssystem; Individuen und Gruppen zwischen Anpassung und Widerstand“, „Entrechtung, Verfolgung und Ermordung europäischer Juden, Sinti und Roma, Andersdenkender zwischen 1933 und 1945“ (S. 31).

Sek II

Inhaltsfeld 5: Die Zeit des Nationalsozialismus – Voraussetzungen, Herrschaftsstruktur, Nachwirkungen und Deutungen. Inhaltliche Schwerpunkte: „Politische und ideologische Voraussetzungen des Nationalsozialismus“; „Die Herrschaft des Nationalsozialismus in Deutschland und Europa“; „Vergangenheitspolitik und ‚Vergangenheitsbewältigung‘“ (S. 30 u. S. 38).

Sachkompetenz: Die SuS „erläutern Motive und Formen der Unterstützung, der Anpassung und des Widerstandes der Bevölkerung im Nationalsozialismus an ausgewählten Beispielen“ (S. 31), „erläutern den Zusammenhang von Vernichtungskrieg und Völkermord an der jüdischen Bevölkerung“ (S. 31), „erläutern die gezielte Politik des nationalsozialistischen Staates gegen die deutsche und europäische jüdische Bevölkerung bis hin zur systematischen Verfolgung und Vernichtung“ (S. 39).

Urteilskompetenz: Die SuS „beurteilen vor dem Hintergrund der Kategorien Schuld und Verantwortung an ausgewählten Beispielen Handlungsspielräume der zeitgenössischen Bevölkerung im Umgang mit der NS-Diktatur“ (S. 31), „beurteilen an ausgewählten Beispielen unterschiedliche Formen des Widerstands gegen das NS-Regime“ (S. 31), „bewerten an ausgewählten Beispielen abwägend Schuld und Verantwortung der Zeitgenossen“, „beurteilen an ausgewählten Beispielen unterschiedliche Formen des Widerstands gegen das NS-Regime“ (S. 39).



Impressum: Herausgegeben vom Institut für Kino und Filmkultur e.V. (IKF), Murnastraße 6, 65189 Wiesbaden. Tel.: (0611) 2052288. E-Mail: redaktion@ikf-medien.de. Internet: www.film-kultur.de. Redaktion: Horst Walther. Autor: Michael M. Kleinschmidt. Gestaltung: Cem Koc. Bildnachweis: TOBIS Film. Erstellt im Auftrag von TOBIS Film im September 2017

"Anhang: Die Wahren Unsichtbaren - Die realen Vorbilder"

Hanni Lévy

Hanni Lévy (geb. Weissenberg) wurde 1924 in Berlin-Tempelhof geboren. Ab 1931 lebte sie mit ihren Eltern in Kreuzberg. 1940 starb ihr Vater an den Folgen der Zwangsarbeit, zwei Jahre später auch ihre Mutter. Der 17-jährigen Hanni gelang es kurz darauf, ihrer Verhaftung zu entgehen. Mit Hilfe von nicht-jüdischen Bekannten tauchte sie in Berlin unter. Sie kam bei einer Kartenverkäuferin des Kinos am Nollendorfplatz unter, die sie bis zur Befreiung Berlins auch in ihrer Wohnung aufnahm. Seit 1946 lebt Hanni Lévy in Paris.

Cioma Schönhaus

Cioma Samson Schönhaus, geboren 1922, lebte mit seinen Eltern in der Sophienstraße in Berlin-Mitte. Ende der dreißiger Jahre begann er eine Ausbildung als Grafiker, die er abbrechen musste. Als Zwangsarbeiter blieb er als einziges Mitglied seiner Familie von der Deportation verschont. Mit 20 Jahren begann er als Passfälscher zu arbeiten. Hunderten Berliner Juden verschaffte er so das Fundament einer neuen Identität. Als ihm die Gestapo auf die Spur kam, gelang es Cioma, sich mit einem gefälschten Wehrpass bis zur Schweizer Grenze durchzuschlagen und ins neutrale Nachbarland zu entkommen. Dort lebte er bis zu seinem Tod im September 2015.



Ruth Gumpel

Ruth Gumpel (geb. Arndt), Jahrgang 1922, tauchte im Winter 1942/43 mit ihrer Familie unter. In unterschiedlichen Verstecken und mit Hilfe von Bekannten gelang es der gesamten Familie in Berlin zu überleben. Eine nicht-jüdische Freundin vermittelte Ruth eine Anstellung als Hausmädchen bei einem Wehrmachtsoffizier, der von seiner Wohnung in Wilmersdorf aus einen weit verzweigten Schmugglerring für Delikatessen und Alkohol unterhielt. Hier verdiente Ruth nicht nur etwas Geld, sondern erhielt auch Lebensmittel für ihre Familie. Nach dem Krieg wanderte die Familie in die USA aus. Ruth Gumpel lebte bis zu ihrem Tod im Jahr 2012 in der Nähe von San Francisco.

Eugen Herman-Friede

Eugen Herman-Friede, 1926 geboren, ist der Sohn einer jüdischen Mutter, deren christlicher Ehemann Eugens Stiefvater war. Aufgrund der Verordnungen zur sogenannten Mischehe war sie vor dem Zugriff der Gestapo geschützt, nicht aber ihr 16-jähriger Sohn. Kurz vor der sogenannten „Fabrikaktion“ im Februar 1943 tauchte Eugen unter und schloss sich später dem Kreis um den jüdischen Widerständler Werner Scharff an, dem er in den beiden letzten Kriegsjahren half, Flugblätter in Berlin zu verteilen, welche die Bevölkerung über die NS-Verbrechen aufklären sollten. Außerdem versuchte der Kreis, jüdische Spitzel zu enttarnen, die auf andere jüdische Untergetauchte angesetzt worden waren. Im Winter 1944/45 wurde Eugen Friede von der Gestapo verhaftet und in das letzte jüdische Sammellager in der Iranischen Straße gebracht. Die Befreiung Berlins rettete ihm das Leben. Eugen Friede lebt heute bei Frankfurt am Main.

[Quelle: Presseheft]

Arbeitsblatt: Die Schlussworte der Untergetauchten im Film

Am Ende des Films kommen die vier im Film vorgestellten Untergetauchten noch einmal zu Wort. Welche(s) Urteil(e) fällen sie über Deutschland und die Deutschen? Was ist ihren Aussagen gemein?

Hanni Lévy: „Man hat sehr verurteilt. Man hat natürlich gedacht, dass ich voll Wut und Hass bin. Aber ich bin das nicht gewesen. Ich konnte das ja nicht sein. Und wissen Sie, dass ich erst jahrelang, monatelang nach 'm Krieg erfahren hab', was ich entgangen bin.“

Eugen Friede: „Wenn irgendjemand auf der Welt einen gefragt hätte „Kannst du dir vorstellen, dass Deutsche millionenfach völlig unschuldiger Menschen einfach umbringen?“ [...] hätte jeder doch gesagt: völlig absurde Idee, völliger, völlig Wahnsinn. Ja schon, schon Wahnsinn. Es ist nicht, es ist nicht zu fassen, es ist einfach nicht zu fassen. Denn zwischen Juden nicht mögen und Juden vergasen, da liegen ja noch himmelweite Unterschiede. [...] Das ist etwas, was nicht zu verstehen ist. Das wird man auch wahrscheinlich noch lange nicht verstehen.“

Ruth Gumpel: „Vor allen Dingen wenn ich über unsere Retter sprechen kann, das war uns sowieso immer [...] von Wichtigkeit, wenn wir in Amerika zu Colleges oder Schulen gesprochen haben, herauszuheben, dass es auch andere Deutsche gab, nämlich unsere Retter und wir immer mit Namen benannt [...] Die meisten wussten gar nicht, dass es so etwas gab.“

Cioma Schönhaus: „Für mich gilt das Wort dieses Rabbis: „Wer einen Menschen gerettet hat, der hat die ganze Welt gerettet.“ Und dieser eine Mensch, das ist die Helene Jacobs. Die steht für mich für alle Deutschen. Und man hat sie mal gefragt „Warum sie denn das eigentlich gemacht?“. Und dann hat sie gesagt „Wissen Sie, ich wollte mein Vaterland retten.“ Und ich meine, es ist ihr gelungen.“

Arbeitsblatt: Die 10 genannten Gerechten unter den Völkern“

Texttafeln am Ende des Films:

Viele Helfer der Überlebenden wurden als „Gerechte unter den Völkern“ in Yad Vashem geehrt. Diese Auszeichnung für Menschen, die ihr Leben riskierten, um Juden zu retten [,] erhielten auch:

Anni und Max Gehre
Hans und Frida Winkler

Max und Clara Köhler
Elfriede und Grete Most

Viktoria Kolzer
Helene Jacobs

Recherchieren Sie, um wen es sich bei diesen Personen handelt.
Wem der im Film gezeigten Untergetauchten haben sie geholfen?

Anni und Max Gehre:

Helene Jacobs:

Max und Clara Köhler:

Elfriede und Grete Most:

Viktoria Kolzer:

Hans und Frida Winkler:

Am 19. Juni 1943 erklärt der Reichspropagandaminister
Joseph Goebbels Berlin für "judenfrei"



DIE UNSICHTBAREN

WIR WOLLEN LEBEN



Institut für Kino
und Filmkultur